

**Zeitschrift:** Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

**Band:** 48 (2001)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Kantone

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

GENERALVERSAMMLUNG DES AARGAUISCHEN ZIVILSCHUTZVERBANDES (AZSV)

## Juan F. Gut als Gastreferent

Am 6. April wurde das Leitbild für den Bevölkerungsschutz und das dazugehörige Gesetz Departementsvorsteher Samuel Schmid übergeben. Der Bundesrat will das Paket am 25. April verabschieden und in die Vernehmlassung schicken. Dies gab noch am selben 6. April Juan F. Gut, Generalsekretär VBS, an der Generalversammlung des AZSV in Villmergen bekannt. Neu in den Vorstand gewählt wurde Nationalrätin Christine Egerszegi. Sie ersetzt den zurückgetretenen alt Ständerat Willy Loretan.

**PAUL EHINGER**

Gut, von 1993 bis 1996 Staatsschreiber des Kantons Aargau, orientierte über die «Grossbaustelle VBS». Er stellte die Arbeiten am Bevölkerungsschutz in den Mittelpunkt. Da die Armee auf einen Drittel ihres heutigen Bestandes verkleinert werden soll, würde sie nicht mehr alle bisherigen Aufgaben erfüllen können. Umso wichtiger werde der Bevölkerungsschutz. Das Dossier Leitbild zum Bevölkerungsschutz und das dazugehörige Gesetz sei Departementsvorsteher Samuel Schmid übergeben worden. Schon am 25. April werde der Bundesrat das Paket verabschieden und in die Vernehmlassung schicken. Diese dauere dann bis Ende Juli.

Nach der Auswertung werde der Bundesrat die Botschaft erarbeiten, die schon in der Wintersession im Erstrat behandelt werden soll. Der Zweirat käme dann im Frühling 2002 dran. Die Schlussabstimmungen seien dann auf die Sommersession geplant, so dass auf den 1. Januar 2003 die Umsetzung beginnen

könne. Dieser ehrgeizige Fahrplan sei wichtig, erklärte Gut, um die Zeit der Unsicherheit für den Zivilschutz, aber auch für die Armee zu beenden.

Gut betonte die Bedeutung der Partnerorganisationen im Bevölkerungsschutz. Polizei, Feuerwehr, Gesundheitswesen, technische Betriebe und Zivilschutz bilden ein Verbundsystem auf den Grundlagen des Föderalismus, einer differenzierten Bereitschaft, des Festhaltens des Milizsystems und der Subsidiarität gegenüber der Armee. Dabei sei der Zivilschutz die Organisation, welche zwar nicht von der ersten Minute an zum Einsatz gelange, dafür aber umso mehr Durchhaltevermögen erfordere. Noch mehr als heute werde der Zivilschutz kantonalisiert. Dagegen werde die Armee eindeutiger zur Bundesaufgabe.

Zum Abschluss plädierte Gut für die Annahme der beiden Militärvorlagen, über die am 10. Juni abgestimmt wird. Er räumte mit Fehlinformationen auf. So werde es keine Kampfhandlungen schweizerischer Freiwilliger zur Friedenserzwin-

nung geben. Ein Mandat der UNO oder der OSZE werde zwingend sein. Und schliesslich hätte die Bundesversammlung jeden Einsatz von über 100 Armeeingehörigern und drei Wochen zu genehmigen.

Alt Ständerat Willy Loretan benutzte die Fragerunde, um die Grussworte des von ihm präsidierten Schweizerischen Zivilschutzverbandes zu überbringen. Der neue VBS-Vorsteher sei ein «Glücksfall». Dennoch setzte er zum Tempo des Fahrplans einige Fragezeichen. Es sei doch realistischer, sich auf den 1. Januar 2004 oder gar 2005 einzustellen.

### Wahlen im Mittelpunkt

Nach einer Pause schritt AZSV-Präsident Hans Ceramella zur ordentlichen 29. Generalversammlung. Die ordentlichen Traktanden passierten im «Rössli» Villmergen problemlos und diskussionslos. Am meisten Zeit nahmen die Wahlen in Anspruch. Zuerst wurde des am 17. Februar 2001 verstorbenen Vorstandsmitglieds Walter Bugmann, Baden gedacht. Er war der Vertreter des Aargauischen Feuerwehrverbandes.

Dann folgte die Würdigung der vier zurückgetretenen Vorstandsmitglieder:

- Willy Loretan, Zofingen; er war als eidgenössischer Parlamentarier im Vorstand.
- Martin Vögtli, Riniken, bis vor einigen Monaten Chef der Abteilung Zivile Verteidigung des Kantons Aargau (AZV).
- Max Allmendinger, Gemeinderat in Würenlos, Vertreter der Gemeinden, und
- Heinz Siegrist, Aarau, seit 18 Jahren verdienstvoller Sekretär der AZV und des AZSV.

Jeder dieser vier zurückgetretenen Vorstandsmitglieder erhielt ein Präsent, dankte und lobte den guten Geist im AZSV. Loretan unterstrich, wie wichtig die kantonalen Zivilschutzverbände seien. Vögtlin hob die Bedeutung des Zivilschutzes im Allgemeinen hervor. Noch vor einigen Jahren sei er von gewissen Kreisen angezweifelt worden. Doch heute werde seine Existenzberechtigung nicht mehr in Frage gestellt.

Einstimmig wählten die 65 Delegierten als Nachfolger: Nationalrätin Christine Egerszegi, Melligen, Grossrat Erwin Berger, Gemeindeammann von Boswil, sowie als Sekretärin Evelyne Hunziker, die bereits im AZV tätig ist. Für Bugmann wurde noch kein Nachfolger bestimmt. □

## Notorganisation in Nidwalden

Im Hinblick auf die Projekte Armee, Zivilschutz und Feuerwehr XXI will der Kanton Nidwalden das Konzept Bevölkerungsschutz neu regeln und optimieren sowie den Veränderungen und Bedürfnissen anpassen, die vom Bund vorgegeben sind.

Der Regierungsrat hat damit eine Arbeitsgruppe beauftragt, die bis spätestens Ende dieses Jahres einen Zwischenbericht abliefern muss. Grundlagen für die Realisierung der Notorganisation Nidwalden sind nebst den gesetzlichen Vorgaben des Bundes ein genereller Risikokataster für den Kanton Nidwalden. Ziel des Projektes ist die klare Bestimmung der Aufgaben, Strukturen und Dimensionen der verschiedenen Teilbereiche, wobei nach Angaben der Regierung Varianten für höchstmögliche Synergien zu suchen sind. *red.*

## Bourse de «militaria»

Samedi  
23 juin 2001

V-Center  
de Vallorbe

9h-17h

restauration sur place





**Der Baselbieter  
Verbandspräsident  
Werner Zahn (links) und  
Sekretär Erhard Mohler  
freuen sich über den  
Besuch von Nationalrat  
Paul Kurrus (Mitte)  
an der 32. Mitglieder-  
versammlung.**

**Letzter Händedruck  
als grosses Dankeschön:  
Werner Zahn (links)  
verabschiedet Felix Auer  
aus dem Baselbieter  
Kantonverband.**



FOTOS: E. SCHWARZ

MITGLIEDERVERSAMMLUNG  
DES BASELLANDSCHAFTLICHEN ZIVILSCHUTZVERBANDES

## Sicherheitsverband bleibt Thema für die Zivilschützer

**Nach 20 Jahren Vorstandstätigkeit trat alt Nationalrat Felix Auer anlässlich der 32. Mitgliederversammlung aus dem Vorstand des Basellandschaftlichen Zivilschutzverbandes aus. Seinen Stuhl übernimmt der Gelterkinder SVP-Nationalrat Caspar Baader, welcher von den Mitgliedern an ihrer Jahresversammlung in Balsthal einstimmig gewählt wurde. Präsident Werner Zahn wiederum thematisierte in seinem Jahresbericht auch die Existenzberechtigung des Verbandes. Immerhin bekommt der Zivilschutz in den nächsten Jahren ein neues Gesicht – auch im Baselbiet.**

**EUGEN SCHWARZ**

Im neuen Interkantonalen Feuerwehrausbildungszentrum (IFA) in der Klus genoss der Basellandschaftliche Zivilschutzverband für seine 32. Mitgliederversammlung vom 5. April Gastgerecht. Vorgängig zum geschäftlichen Teil liessen sich die Mitglieder sowie die zahlreichen Gäste, mit Landrats-Vizepräsident Ernst Thöni (Pratteln) und FDP-Nationalrat Paul Kurrus (Reinach) an der Spitze, das neue und mit wirkungsvoller Infrastruktur ausgestattete «Schulhaus der Feuerwehr» zeigen. Bei der eindrücklichen Führung durch das 16 Millionen Franken teure Gemeinschaftswerk der Solothurner und Baselbieter Gebäudeversicherungen wurde verlautbart, dass das IFA bereits während 33 Wochen im Jahr durch Angehörige der Feuerwehren zur immer komplexeren Ausbildung genutzt wird – Tendenz steigend.

### Der Zivilschutz – eine ewige Baustelle

Einmal mehr befindet sich der Zivilschutz im Umbau, machte Verbandspräsident Werner Zahn in seinem Jahresbericht eine Stand-

ortbestimmung. «Wir befinden uns auf einer Grossbaustelle», unterstrich er sein Votum. Seit einem Vierteljahrhundert werde an dieser Notfallorganisation «herumgedoktert», restauriert, erneuert, umgebaut und geflickt. Derzeit würden, im Hinblick auf eine Neuorientierung, gar alte Gebäulichkeiten abgerissen und durch kompaktere, kleinere und eventuell im Unterhalt kostengünstigere Module ersetzt.

Alle Türen sollen offen sein, wünscht sich Werner Zahn einen Blick auf die «Baustelle». «Damit alle, die mitmachen, sehen, was die anderen «Handwerker» tun.» Das eingeschlagene Tempo, mit welchem der Umbau des Zivilschutzes vollzogen werde, mahne aber auch zur Vorsicht. Der Verbandspräsident hofft, dass in der Hektik des Gefechtes keine entscheidenden Fehler passieren, welche anschliessend teure Garantiarbeiten notwendig machen. Um solche Fehlleistungen zu verhindern, plädierte Zahn dafür, dass mit dem Bauen erst begonnen werde, wenn die Planung abgeschlossen sei.

In seinem Jahresbericht sieht der Präsident auch Positives bei der Neugestaltung des Zivilschutzes: «Die anstehenden Reformen stossen allerorten auf allgemeines Interesse.» Selbst Behörden, die sich nur ungern mit Sicherheitsfragen beschäftigen, kämen nicht darum herum, sich mit der ganzen Materie einer umfassenden Umstrukturierung zu beschäftigen, unterstrich der Baselbieter Verbandspräsident seine erfreuliche Feststellung.

### Massive Reduktion des Personalbestandes

Über die künftige Organisation des Zivilschutzes machte sich Werner Zahn ebenfalls einige Gedanken in seinem Rechenschaftsbericht. Das Projekt «Bevölkerungsschutz» ziehe

eine massive Reduktion des Sollbestandes von Angehörigen des Zivilschutzes nach sich, verwies der Berichtstatter auf die Personalseite. «Bis ins Jahr 2003 soll der heutige Bestand um drei Viertel abgebaut werden», verdeutlichte Zahn seine Aussage. Dieser Schrumpfungsprozess werfe darum die Frage nach der Existenzberechtigung des Verbandes auf: «Oder wäre es nicht sinnvoller, auf einen Sicherheitsverband, worin alle Nothilfeorganisationen wie die Feuerwehr, Polizei und Sanität integriert sind, hinarbeiten?»

Vor dem Hintergrund zahlreicher Ereignisse aus der näheren Vergangenheit folgerte Werner Zahn, dass der Baselbieter Verband die sicherheitspolitischen Bestrebungen im Kantonsgebiet zu unterstützen gewillt ist. «Nur so können wir mithelfen, den Zivilschutz dorthin zu führen, wo er seine wesentlichen Aufgaben wahrnehmen kann», bekundete Zahn den Willen zur Zusammenarbeit und Neuausrichtung des Zivilschutzes.

Über den Zivilschutz im Umbau referierte auch Marcus Müller (MuttENZ), Leiter des Baselbieter Amtes für Bevölkerungsschutz. Seine Aussagen vertiefte er dahingehend, dass mit der derzeitigen Armee reform auch im Bereich «Militär» einschneidende Neuerungen anstehen. Dem Zivilschutz attestierte er hingegen auch in Zukunft seine Existenzberechtigung, wenngleich mit einem ganz neuen Gesicht und kompetenteren Aufgaben.

### Auer ging, Baader kommt

Im Anschluss an den geschäftlichen Teil musste Werner Zahn alt Nationalrat Felix Auer (Bottmingen) aus dem Vorstand verabschieden. Von 1981 bis 1987 stand der FDP-Politiker dem Verband als Präsident vor. Insgesamt gehörte Felix Auer dem Vorstand des Basellandschaftlichen Zivilschutzverbandes während 20 Jahren an. Seinen Platz wird jetzt der Gelterkinder SVP-Nationalrat Caspar Baader einnehmen, welcher an der Mitgliederversammlung in Balsthal einstimmig zum neuen Vorstandsmitglied gewählt wurde. In einem Jahr dürfte Baader wohl Werner Zahn als Präsident ablösen, welcher ebenfalls mit einem Rücktritt liebäugelt und dies an der Versammlung auch verlautbaren liess. □

SOLOTHURNER VERBÄNDE TAGTEN

# Szenarien für einen Solothurner Zivilschutz

Das beabsichtigte Zusammenrücken der drei Solothurner Zivilschutzverbände, die Erneuerung des Vorstandes des SOZSV und ein Blick in eine mögliche Zukunft des solothurnischen Zivilschutzes waren die herausragenden Themen an den Generalversammlungen der Solothurner Zivilschützerinnen und Zivilschützer.

MARK A. HERZIG

Die gut besuchte Generalversammlung des Solothurnischen Zivilschutzverbandes (SOZSV) vom 23. März in Lüterswil dürfte einen Wendepunkt markieren: Die beiden Schwesterorganisationen, der Verband Solothurnischer Chefs Zivilschutz und StellenleiterInnen VSOC ZS und STL (schon im Januar) sowie die Solothurnische Zivilschutz Instruktor- und Kadervereinigung (SZIV) haben ihre Vorstände beauftragt, in Fusionsverhandlungen mit dem SOZSV zu treten.

Zur Eröffnung der Versammlung streifte Präsident Ulrich Bucher kurz die grossen Leistungen, die Zivilschützer aus und in der ganzen Schweiz bei Sturm- und Hochwasserschäden in der jüngsten Vergangenheit erbracht haben. Er zeigte an praktischen Beispielen, die er bei Einsätzen beobachten konnte, dass die Forderungen aus Randregionen nach speziellen Regelungen im Bevölkerungs- und dort insbesondere im Zivilschutz berechtigt sind. Nur dürften Theorie und Praxis nicht zu weit auseinanderklaffen: «Auch für uns werden die Bestandesreduktionen grosse Herausforderungen bringen. Aber mit positivem Geist und mit dem Support des zuständigen, sehr flexiblen und aufgeschlossenen Amtes sehe ich nicht, dass unlösbare Probleme auf uns zukommen.» Eine Verbundaufgabe sollte auf tiefstmöglicher Organisationsebene gelöst werden. So können Theorie und Praxis nahe beieinander gehalten werden.

Sodann stellte Bucher zwei Forderungen auf: «Der Umbau darf zu keiner reinen finanziellen Umverteilungslösung verkommen.

Finanzielle Pflichten und Entscheidungskompetenzen müssen auf der gleichen Ebene angesiedelt sein. Niemand darf aus einer Nichterfüllung oder aus einer ungenügenden Leistungserbringung einen finanziellen Vorteil erreichen.»

Es war hierauf an Regierungsrat Thomas Wallner, die Grüsse der Kantonsregierung Solothurns zu überbringen. Hans Jürg Münger, Zentralsekretär des SOZSV, tat dasselbe namens des Schweizerischen Zivilschutzverbandes und dankte den Solothurnern für ihr stets grosses Engagement.



Willy Wyss, Vorsteher des Amtes für Militär und Zivilschutz, erläutert, wie der Bevölkerungsschutz im Kanton Solothurn aussehen könnte.

## Der neue Bevölkerungsschutz im Kanton Solothurn

Willy Wyss, Vorsteher des Amtes für Militär und Zivilschutz, gab zuerst einen Überblick über Stand und Ziel des Projekts Bevölkerungsschutz, für das nach der Ämterkonsultation von April bis Juni 2001 die offizielle Vernehmlassung läuft.

Modellrechnung (Grafik unten links): Der Zivilschutz im Kanton Solothurn soll als einer der fünf Partnerorganisationen erhalten bleiben, unterliegt aber grossem Reformbedarf, der aus der Ausrichtung auf Katastrophen und Notlagen und der Bestandesreduktion von 11 000 auf 3 000 Angehörige des Zivilschutzes resultiert.

Auf dem Weg zum neuen Zivilschutz (Grafik unten rechts) zeigt, wie komplex der Kanton Solothurn geographisch geformt ist. Mit seinen rund 245 000 Einwohnern könnte er zwischen 20 und 30 ZS-Organisationen erstellen; gewachsene Strukturen in den Bereichen Feuerwehr und Zivilschutz lassen zwischen 10 und 20 als vernünftig erscheinen.

## Nicht unbedingt billiger

Es schiene dem Amt genügend, wenn in Friedenszeiten pro «Bevölkerungsschutzkreis» bzw. ZSO eine Gemeinde die Mittel zur Katastrophen- und Nothilfe auf hohem Stand hielte, während die anderen bzw. die heutigen ZSO nur Elemente in kleinerer Bereitschaft aufwiesen. So könnte für lokale Ereignisse wenigstens eine gewisse «Zivilschutzpower» an Ort vorhanden sein. Es muss aber, das ist leicht einzusehen, die Mobilität der ZSO sichergestellt werden; betrachtet man zudem die vervierfachte Ausbildungsdauer und die notwendige (Teil-)Professionalisierung, wird auch klar, dass die Kosten kaum erheblich sinken werden.

## Zwei Modelle

Unter all diesen Gesichtswinkeln hat die kantonale Zivilschutzverwaltung schliesslich zwei Modelle detailliert ausgearbeitet:

Das Modell 1 umfasst wiederum zwölf ZSO mit je einer Leitgemeinde mit dem erwähnten hohen Standard; die bisherigen Organisationen würden aber gewisse personelle Elemente zwischen sechs und 36 Personen aufweisen. Die Bundesnormen von mindestens 6000 und etwa 10 000 Einwohnern je Grossorganisation würden eingehalten, und es wären für Friedenszeiten 2770 und für den bewaffneten Konflikt 6170 ZS-Dienstleistungen enthalten. Diese ZSO hätten einheitliche Strukturen sowie bei tiefen Beständen günstige Kosten, selbst bei Vollämtern. Allerdings würden die angeschlossenen Gemeinden nur über Teilelemente verfügen, und die ZSO wä-

## Modellrechnung Zivilschutz (vor Aufwuchs) Kanton Solothurn

1'100 Stellungspflichtige / Jahr (Planungszahl)

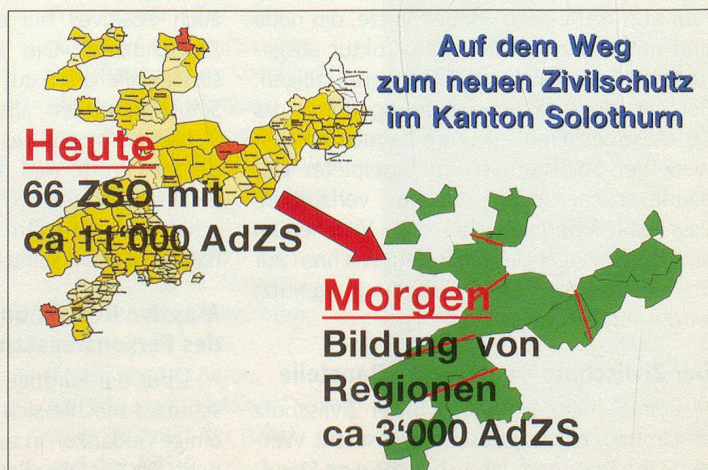
UT/ZD 200 SD 170 (pro Jahr) MD 730

x 20 Dienstjahre → 3'400 Schutzdienstpflichtige

Ca 3000 400

170	Führung
600	Führungsunterstützung
1'000	Betreuung
110	Kultur- und Güterschutz
830	Unterstützung
290	Logistik

Entlassung (zu Gunsten der Partnerorganisationen)





Die Versammlung in Lüterswil war gut besucht, und auch Regierung, Verwaltung, Parlament und viele Gemeinden waren vertreten.

ren im Nebenamt kaum mehr zu führen. Modell 2 umfasst 16 Gross-ZSO. Es berücksichtigt noch vermehrt Ergebnisse aus Gesprächen, welche um die Visionen herum geführt wurden.

Es wurde dabei klar, dass vielerorts nur auf «kurze Distanz» Zusammenschlussbereitschaft herrscht, vorab da, wo bereits Gemeinsamkeiten bestehen (Kirche, Schule, Vereine). Bei diesen 16 Bevölkerungsschutz-

regionen gibt es leicht höhere Bestände: 2930 Mann für Friedens-, 6300 für Kriegszeiten. Dass mehr Personal aller Ebenen gebraucht würde, ist leicht einzusehen; gewachsene Strukturen würden aber erhalten bleiben.

Eine Umfrage der Chefs ZSO – wir berichteten in 2/2001 – hat ergeben, dass 39 Fachleute Regionen mit einer ZSO bevorzugen, 47 möchten Regionen mit zentraler Führung, jedoch Teil-ZSO mit gewisser Autonomie.

## Ursina Heimann Ehrenmitglied

Der SOZSV wählte die als Kassierin zurücktretende Ursina Heimann – sie bleibt jedoch Mitglied des Geschäftsprüfungsorgans des SZSV – zu ihrem Ehrenmitglied. Dann wurde Ulrich Bucher als Präsident bestätigt, neuer TK-Präsident wurde Michael Grädel (Hessigkofen), sein Vorgänger René Finger (Selzach) neben Fridolin Maier (Grenchen) zweiter Vizepräsident. Kasse und Mutationswesen übernimmt Heinz Schaller aus Olten, wo auch Aktuarin Franziska Tschakkert wohnt. Zum Vorstand gehören weiter Andreas Holeiter (Rodersdorf) sowie von Amtes wegen Willy Wyss (Matzendorf, Amtschef), Hans-Rudolf Horisberger (Zuchwil, Präsident VSOC) und Norbert Herzog (Egg, Präsident SZIV). Man sieht – der Kanton ist gut abgedeckt; auch eine Verbundaufgabe!

Es wird sehr viel Arbeit auf alle Beteiligten zukommen. Fingerspitzengefühl, Geben und Nehmen werden gefragt sein, damit die Vorgaben von Bund und Kanton eingehalten werden können. Willy Wyss will, dass sein Amt, auch nachdem man den Personalbestand in den letzten Jahren um einen Drittel verkleinert hat, weiterhin der zuverlässige Partner in diesem gewiss nicht einfachen Prozess bleibe. □

## VERBÄNDE IN BEWEGUNG

# Auch ZS-Instruktoren prüfen Fusion

Vorgängig zum SOZSV tagte auch die Solothurnische Zivilschutz-Instruktoren- und Kadervereinigung (SZIV) am 23. März. In einem Weiterbildungskurs besuchten sie die Farner Air in Grenchen, eine innovative, flexible Firma mit grossem Hightech-Anteil. Dort wurden vorab intensiv Fragen bezüglich Qualitätsmanagement und -kontrolle diskutiert. Ein Gewinn auch für InstruktorInnen und InstruktorInnen, die nicht aus einem technischen Bereich stammen.

An der anschliessenden Generalversammlung unter Präsident Norbert Herzog (Egg) wurde der Vorstand mit René Heeb (Solothurn), ergänzt. Hans Hebeisen wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Wichtigstes Traktandum war ein Antrag, der Vorstand möge sofort mit Sondierungen für einen Zusammenschluss des SZIV mit dem SO-ZSV beginnen. Vor- und Nachteile einer Eigenständigkeit wurden gegeneinander abgewogen. Unter dem Eindruck, dass die Mitgliederzahl (derzeit 78) mit dem Zivilschutz 2003 rapide sinken werde, wurde der Antrag gutgeheissen. Man vererbe sich dadurch ja nichts. mhs.



Die Solothurner Zivilschutz-Instruktoren planen noch immer keine eigene «Luftwaffe», dafür liessen sie sich Qualitätssicherungsmassnahmen erläutern.

GRÖSSTES SCHADENEREIGNIS SEIT JAHRZEHNEN

# Hochwasser in Lyss

**Der Dauerregen, der am 12. März 2001 über grosse Teile des Kantons Bern hinunterging, führte vielerorts zu Überschwemmungen. Ganz besonders betroffen wurde die Gemeinde Lyss, wo der normalerweise freundlich plätschernde Lyssbach zu einem reissenden Fluss anschwellte. Die Wehrdienste und insbesondere der Zivilschutz standen im tagelangen Dauereinsatz.**

**MARTIN GFELLER**

Nach intensiven, stundenlangen Regenfällen über Lyss und das Einzugsgebiet des Lyssbaches stieg der die ganze Gemeinde durchquerende Lyssbach im Verlaufe des Montags, 12. März, massiv an. Gegen 18.00 Uhr hatte er sich in ein bedrohliches, reissendes Gewässer verwandelt. In den Abendstunden trat er trotz massiven Sandsackverbauungen an verschiedenen Stellen über die Ufer. Im östlichen Gemeindegebiet ergossen sich die Wasser auf die Bernstrasse, was Sperrungen und Umleitungen erforderte. Das Hauptschadengebiet erstreckte sich über die nordöstlichen Gemeindeteile. Hier wurden die Keller von rund 200 Familien überflutet. Ausserordentlich stark war das Kasernen- und Zeughausareal betroffen. Teilgebiete waren zeitweise fast einen Meter unter Wasser. Die Bahnunterführung Bielstrasse war während Stunden unter Wasser. Viele Gebiete waren durch Kanalisationsrückstau zusätzlich betroffen. Grosse Gebiete waren wegen dem Ausfall von Trafostationen während 24 Stunden ohne Strom.

Der Lyssbach ist schon seit langer Zeit unser Sorgenkind. Sein Gerinne mag bei ausserordentlichem Regenfall das Wasser nicht mehr aufzunehmen. Sind die immer mehr verdichteten Böden in seinem Einzugsgebiet ein Grund dafür? Durch die ausserordentliche Wettersituation anfangs März mit Schnee und lang andauerndem starkem Regen waren

die Böden ganz mit Wasser vollgesogen. Im Einzugsgebiet des Lyssbaches sind in der Zeit vom 1.–13. März 310 mm Regen gefallen. Das Jahresmittel beträgt ca. 2000 mm. Innerhalb von 14 Tagen fiel somit ca.  $\frac{1}{3}$  des Jahresniederschlags. Am 12. März war innerhalb von 24 Stunden eine Niederschlagsmenge von 65 mm oder 65 l/m<sup>2</sup> zu verzeichnen.

Die Schäden: Vorab das Positive: Es sind keine Personenschäden zu verzeichnen. Die Schäden können jetzt noch nicht genau beziffert werden. Erste Erhebungen gehen jedoch davon aus, dass an Gebäuden, Einrichtungen, Infrastrukturen usw. sich eine Schadenhöhe von 10 bis 15 Millionen Franken ergeben wird.

Der Einsatz: Ab 18.00 Uhr gingen erste Schadenmeldungen ein, worauf zuerst die Piktetformation der Wehrdienste und nach einer Lagebeurteilung die ganze Wehr aufgebildet wurden. Später wurden sie unterstützt durch ein Rekruten-Detachment (Spontanhilfe des ortsansässigen Waffenplatzes), Teile des Zivilschutzes, der Polizei, des Werkhofes, der Energie Seeland AG und des GFO (Gemeindeführungsorgan). Dank grossen Anstrengungen bei den Uferverbauungen mittels Sandsäcken konnten noch grössere Schäden verhindert werden. Es konnte aber nicht verhindert werden, dass der Lyssbach das Bachbett über weite Strecken verliess. Der Wasserhöchststand wurde um ca. 21.00 Uhr festgestellt. Eine kritische Phase entstand in der Nacht durch Öltanks, die sich aus Verankerungen lösten. Zum Glück konnten rechtzeitig Gegenmassnahmen getroffen werden. Im Verlaufe der Nacht wurden die Arbeiten der Einsatzformationen unterbrochen – mit dem Auspumpen der überfluteten Keller und Garagen wurde nach einer vorgängigen Bestandaufnahme am Montagvormittag begonnen. Die Unterführung Bielstrasse konnte in den frühen Morgenstunden durch eine Equipe des Waffenplatzes Wan-

gen mit Grosspumpen der Rettungstruppen freigepumpt werden. Im Verlaufe der Nacht auf den Mittwoch stieg der Lyssbachpegel als Folge erneuter starker Regenfälle wiederum rasch an. Zum Glück aber ohne neue Folgen. Der Einsatz der Wehrdienste, unterstützt durch Zivilschutzangehörige, erstreckte sich zum Teil bis am Donnerstagabend. Zu Spitzenzeiten waren folgende personelle Mittel im Einsatz: 10 Angehörige Stag GFO und Berater, 60 Wehrdienstangehörige, 30 Zivilschutzpflichtige, 20 Rekruten, 20 Personen seitens Polizei, Werkhof und Energie Seeland AG = gesamthaft rund 145 Personen. Die Einsatzdienste leisteten rund 2000 Arbeitsstunden. Die Einsatzleitung lag während der ganzen Zeit beim Wehrdienstkommandanten.

Im Verlaufe der Nacht informierten wir die betroffene Bevölkerung mittels Lautsprechern durch die Polizei und durch Zivilschutzpflichtige über Massnahmen (u. a. auch über die Bereitstellung einer Notunterkunft des Zivilschutzes). Bereits in der Nacht wurde ein Sorgentelefon eingerichtet, das bis am Freitag in Betrieb blieb. Ausserdem wurden die lokalen und regionalen Medien laufend orientiert. Am Mittwoch wurden wir zeitweise von regionalen und schweizerischen Medien fast überschwemmt (ich wüste nicht, dass es so viele gibt!).

Die Lehren: Das Hochwasser vom 12./13. März 2001 war das grösste Schadenereignis der letzten 40 Jahre. Ich habe deshalb alle am Einsatz Beteiligten mit einem Fragebogen aufgefordert zum Einsatz Stellung zu nehmen, Lehren zu ziehen und Anträge zu stellen. Meine persönlichen Lehren sind hauptsächlich die Folgenden: Koordinierter Einsatz: Die mit dem Leitbild Bevölkerungsschutz aufgezeigten Grundstrukturen (Exekutive, Stab GFO, Führungsunterstützung, Einsatzdienste) sind rasch umzusetzen (Wehrdienste = Einsatz; ZS = Führungsunterstützung). Stab GFO: Der Stab ist, basierend auf den Grundlagen Bevölkerungsschutz, neu zu gliedern und vor allem in Stabsarbeit zu schulen (neue Führungskurse des BZS!). Die Aufgabenteilung Exekutive und Stab GFO sind neu zu definieren. Bei einem solchen Einsatz ist zwingend ein Infobeauftragter einzusetzen (nur dieser ist Ansprechpartner für die Medien). Für ein Sorgentelefon sind vorsorgliche Grundlagen zu erarbeiten.

Hilfe an die betroffene Bevölkerung: Es ist zu überlegen, welche Hilfe die Bevölkerung von der Gemeinde erwartet, welche Hilfe erbracht werden kann und will.

Alarmierung: Installation einer wasserstandsabhängigen Hochwasseralarmierung. Die zuständigen Behörden sind gefordert, bezüglich Hochwasserschutz langfristige Massnahmen zu planen und umzusetzen (das nächste Hochwasser kommt bestimmt). □

*Der Autor ist Abteilungsleiter Gemeinde, mit den Bereichen Zivilschutz, Wehrdienste, Militär- und Schiesswesen.*

**Bei Hochwasser:**

**BeeBee<sup>®</sup> Worker**

**Die grosse Hilfe zum Abfüllen von Sandsäcken**

Besuchen Sie uns an der Gemeinde Bern, Freigelände, F 5 066



**ECKOLD AG**

CH-7203 Trimmis

www.eckold.ch / e-mail handelsprodukte@eckold.ch  
Telefon 081 - 354 12 50 / Fax 081 - 354 12 51

